«Ich musste lernen umzudenken»

Manuela Ineichen ist 26 Jahre jung und arbeitet seit ihrer Lehre zur Bürokauffrau bei Brüggli. Vor drei Jahren entdeckte die lebensfrohe junge Frau ihr Talent. Dem Linedance geht sie mit viel Leidenschaft nach – trotz ihres ständigen Begleiters.



Ihr Leben führt Manuela Ineichen unabhängig und selbstbestimmt. Auch ihrem Hobby geht sie eigenständig nach. Dafür fährt sie ein- bis zweimal im Monat mit dem Zug von Romanshorn nach Sennwald. Dorthin, wo sie ihr Glück gefunden hat: «Seit ich mit Linedance angefangen habe, ist etwas Grosses in mein Leben gekommen, das ich mit anderen Menschen teilen kann. Ich werde nicht abgesondert, sondern bin Teil des Ganzen. Das Linedance und die Arbeit bei Brüggli integrieren mich in eine Gesellschaft, die es «uns anderen» sonst nicht immer leicht macht.»

Respekt sich selbst gegenüber

Doch nicht immer fühlte sich Manuela Ineichen akzeptiert. Bevor sie mit dem Tanzen angefangen

hat, war sie verschlossen und unsicher. Das spürten auch ihre Mitmenschen und begegneten ihr deswegen oft mit derselben Unsicherheit wie sie ihnen. Heute ist das anders: «Ich bin selbstbewusster geworden und habe mir ein Umfeld geschaffen, das mich unterstützt.» Die Tanzgruppe sei eine Art Familie geworden, in der man sich austausche und über die Freuden

des Alltags genauso spreche wie über die Sorgen. «Schliesslich sind wir Menschen mit normalen Gefühlen und Bedürfnissen. Mitleid

ist fehl am Platz, denn für mich besteht zwischen Mitgefühl und Mitleid ein wesentlicher Unterschied. Ich respektiere mich dafür, wer ich bin – und auch dafür, wer ich nicht bin. Das sollten andere auch tun »

Fröhlicher und zufriedener

«Ich habe mir ein

Umfeld geschaffen, das

mich unterstützt.»

Um das zu erreichen, musste Manuela Ineichen erst lernen umzudenken. Heute ist ihr klar: Wäre

sie dazu nicht bereit gewesen, hätte sie an der eigenen Akzeptanz sich selbst gegenüber scheitern können. Auch bei der Arbeit ist die Veränderung spürbar.

Damaris Kummer arbeitet seit mehr als drei Jahren mit Manuela Ineichen zusammen. Seitdem Manuela

mit dem Tanzen angefangen habe, sei sie immer sehr fröhlich und ausgeglichen. «Mit Manuela zusammenzuarbeiten, macht einfach Spass. Ich könnte mir keine bessere Kollegin vorstellen.»

Beim Rollstuhl-Linedance ist wie bei jedem Tanz das Taktgefühl entscheidend. Jedem Rollstuhlfahrer wird ein Fussgänger, wie Manu-

ela Ineichen sie liebevoll nennt, zugeordnet. Der Rollstuhlfahrer macht alles mit den Händen und bewegt sich mit dem Rollstuhl, während der Fussgänger im gleichen Takt dasselbe macht – einfach mit den Füssen.

Es geht ums Vertrauen

«Ohne das Tanzen

hätte ich vielleicht nicht

zu mir gefunden.»

Die Tanzpartner sind gut aufeinander abgestimmt. Das gelingt aber nur mit viel Training und unter der Bedingung, dass keine falschen Hemmungen

zwischen ihnen bestehen. «Vertrauen ist sehr wichtig beim Tanzen», sagt auch Karin Müntener, Tanzlehrerin bei «Wheels in Line». Sie sieht Manuela in

einer tragenden Rolle: «Manuela ist ein wichtiges Zugpferd für die Gruppe geworden. Sie hat ein Ohr für den richtigen Takt und lernt schnell neue Tänze. Andere in der Gruppe finden in ihr einen Halt. Das Wichtigste für uns alle ist aber, dass der Alltag bei uns einfach weggetanzt werden kann – unabhängig davon, wie gut jemand tanzt.» Manuela Ineichen pflichtet ihr bei: «Wir wissen, dass es nicht wichtig ist, wie wir tanzen, sondern dass wir tanzen.»

Nach und nach verlassen die Tänzer ihre Bühne, die Stille kehrt in die Turnhalle zurück. Was bleibt, ist die grosse Freude, die noch eine Weile von draussen hineindringt.

Weitere Infos: speedygonchales.ch

→ Interview: Claudia Schmid

Praktikantin Unternehmenskommunikation



Manuela Ineichen ist glücklich, Mitglied von «Wheels in Line» zu sein. Bilder: Fabian Meyer, Manuel Zobrist





«Wir wissen, dass es nicht wichtig ist, wie wir tanzen, sondern dass wir tanzen.»

